Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 72 (2001)
Heft: 3

Artikel: Aus einem Gespräch mit Nationalrätin Brigitta M. Gadient : Alarmierende Konsumentwicklung bei Jugendlichen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812796

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus einem Gespräch mit Nationalrätin Brigitta M. Gadient

ALARMIERENDE KONSUMENTWICKLUNG BEI JUGENDLICHEN

Als Präsidentin der zuständigen Subkommission der Geschäftsprüfungskommission verfolgt Brigitta M. Gadient die Aktivitäten der Eidg. Alkoholverwaltung (EAV). Für die Juristin und Nationalrätin sind alkoholische Getränke kein gewöhnliches Konsumgut. Staatliche Eingriffe und Sensibilisierungskampagnen zählen für sie zu den unabdingbaren Präventionsmassnahmen. Ihrer Meinung nach muss aber in einem Hochkonsumland wie die Schweiz noch mehr unternommen werden. Für «communica», Informationsmagazin der EVA, unterhielt sich Monique Helfer mit Brigitta Gadient. (Kurzfassung für die FZH rr.)

Als Steuer- und Kontrollbehörde greift die EAV in den Alkoholmarkt ein. Experten beurteilen die bisherigen Massnahmen als wirksam. Doch trotz Steuern und Handelsvorschriften ist die Schweiz als Hochkonsumland einzustufen. «Bedenklich ist, dass der Alkoholkonsum oder genauer das exzessive Trinken bei Jugendlichen sehr ausgeprägt ist.» Hier würden die staatlichen Markteingriffe nicht genügen, meint Brigitta Gadient. Sie erachtet die Präventiosnarbeit an der Basis, in den Kantonen und Gemeinden als sehr wichtig, wünschte sich aber, in Anbetracht der hohen alkoholbedingten Kosten, ein verstärktes Engagement der verschiedenen Akteure. Nötig sind, ihrer Meinung nach, sowohl Information der Konsumentinnen und Konsumenten wie gesetzliche Vorgaben, welche das Angebot an alkoholischen Getränke beeinflussen können.

Nun sind in jüngster Zeit die rechtlichen Rahmenbedinungen für das Spirituosengewerbe liberalisiert worden. Die Harmonisierung mit der EU war unumgänglich. Die Schweiz musste sich dem internationalen Standard anpassen. Die damit verbundene Steuer- und Preisreduktion birgt jedoch die Gefahr der Konsumzunahme. Allerdings werden alkoholische Getränke vom Gesetzgeber in mehrerer Hinsicht unterschiedlich behandelt. Steuern und Handelsvorschriften sehen nicht für alle Getränke gleich aus. Vom Konsumanteil aus gesehen fällt namentlich das Bier stark ins Gewicht. «Es ist das unter Jugendlichen am häufigsten konsumierte alkoholische Getränk. Da für Teenager der Preis eine zentrale Rolle spielt, müsste Bier eigentlich teurer sein», meint Brigitta Gadient. Allerdings wäre wohl eine Steuer auf Niveau der Spirituosen nur schwer durchzusetzen. Das Bewusstsein für die schädlichen Auswirkungen ist weniger ausgeprägt, die gesellschaftliche und politische Akzeptanz gegenüber Alkoholika ist in der Schweiz grösser als beispielswiese in den USA oder in Skandinavien. Ein grundsätzlicher Bewusstseinswandel erfordert demnach mehr Information.

1999 lancierte der Bund das nationale Alkoholprogramm «Alles im Griff?». «Unabdingbar», wie Brigitta Gadient im Gespräch die Notwendigkeit solcher Programme einschätzt. «Es müsste sogar noch mehr unternommen werden, vor allem für Jugendliche.» Doch komme es darauf an, wie eine Kampagne gestaltet sei. Der problematische Alkoholkonsum hat seine Wurzeln oft im 14. Und 15. Altersjahr. Daher ist diese Altersgruppe für präventive Massnahmen von besonderer Wichtigkeit, und es sollte darum gehen, Strategien und Alternativen für Kampagnen zusammen mit den jungen Menschen zu entwickeln.

«Es ist nicht tolerierbar, wenn Alkohol an Jugendliche unter 16 Jahren verkauft wird», betont Frau Gadient. «Ich bin der Meinung, dass es sich hier nicht um ein Bagatelldelikt handelt.» Daher sollte das Verkaufs- und Ausschankpersonal besser instruiert werden und die Polizeibehörden vermehrt eingreifen. «Auch den Eltern kommt hier eine Aufsichtsfunktion zu. Gleichzeitig spielt das Elternhaus eine wichtige Rolle, um den vernünftigen Umgang mit Alkohol zu lernen. Erste Kontakte mit Alkohol sollen und können zu Hause und damit unter sozialer Kontrolle stattfinden.»

Allgemein wird ein recht sorgloser Umgang mit alkoholischen Getränken gepflegt. In zahlreichen Lebensbereichen ist Alkohol fest integriert und wird als weniger schädlich wahrgenommen als illegale Drogen. In der Politik ist eine rasche Profilierung nicht mit Alkoholfragen, sondern mit illegalen Suchtmitteln möglich. Dies als Ausdruck der gesamtgesellschaftlichen Beurteilung. «Risikolos konsumieren!» Darin liegt die zentrale Schwierigkeit. Nullkonsum soll nicht propagiert werden, also müssen die Botschaften differenziert lauten. Bei harten Drogen sehe das anders aus, wie Brigitta Gadient feststellt.

Müsste sich daher der Bund stärker einschalten und vermehrt eine steuernde und koordinierende Funktion in der Prävention einnehmen?

Der insgesamt hohe Alkoholkonsum sowie die Entwicklung unter den Jugendlichen rechtfertigen nach Brigitta Gadient ein erhöhtes Engagement des Bundes. Sollten die Fiskaleinnahmen hoch bleiben, sei die Finanzierung von weiteren Präventionsprojekten umso mehr gerechtfertigt. «Das Problembewusstsein muss durch Informations- und Sensibilisierungskampagnen weiter gefördert werden.» Gadient zählt dabei zu den Akteuren Behörden auf Stufe Bund, Kanton und Gemeinde sowie die Ärzteschaft. Nebst der informativen Prävention und Aufklärung sollten auch bestehende Gesetze wie die Abgabebestimmungen besser vollzogen werden. Der Staat sollte ferner neue Entwicklungen erkennen und im Sinne der Prävention rasch und flexibel reagieren. Ein Beispiel war die Unterstellung alkoholischer Mischgetränke unter das Alkoholgesetz. ■

Us em Chopf troolet

FAMILIENFARBEN

Familie ROT geht
zu Familie BLAU.
Familie BLAU geht
mit Familie ROT
Fussball spielen
mit Endstand 3 : 3.
Sie gehen nach Hause.
Sie sind müde.

Christian, 11-jährig

Aus dem Jahresbericht Schloss Erlach